

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 56.

Sonntag, den 10. Mai 1903.

2. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Amtskassentafeln bleibt das Gemeindeamt
Montag, den 11. Mai dieses Jahres
geschlossen.
Ottendorf-Moritzdorf, am 6. Mai 1903. Der Gemeindevorstand.
Linde.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 9. Mai 1903.

Am 7. d. M. hielt der Ortsverein für Ottendorf-Okrilla und Umgegend im Friedrich-Wilhelmsbad eine von 20 Mitgliedern besuchte Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde beschlossen, zu nächst circa 20 Bänke an den hierzu bestimmten Plätzen aufzustellen und zur Erleichterung des Verkehrs im Walde eine Anzahl Wegweiser anzubringen. Wegen Einführung einer Plakatssteuer soll mit den in Frage kommenden Gastwirten im Einvernehmen getreten werden. Dem Antrage eines Mitgliedes, betr. Anschluß an einen Gebirgsverein, wird zugestimmt, ebenso die Veranstaltung eines Fikens am 7. Juni abgelehnt. Nach Vornahme der Wahl eines Schriftführers an Stelle des wegen Wegzug aus dem Verein ausgeschiedenen Herrn Seiler Grundig wurde die Sitzung geschlossen.

Ottendorf-Moritzdorf, Kassenbelegung bei der hiesigen Sparkasse im Monat April 1903:
18863 Mk. 33 Pf. Bestand am Schlusse des vorigen Monats.
6760 Mk. 63 Pf. neue Einlagen in 59 Posten.
114 Mk. 51 Pf. bezahlte Hypothekenzinsen.

22738 Mk. 47 Pf. Sa.
Steuern ab:
16145 Mk. — Pf., und zwar:
445 Mk. — Pf. Rückzahlungen in 4 Posten.
15700 Mk. — Pf. ausgeliehene Kapitale.

6593 Mk. 47 Pf. Kassenbestand.
Seit Bestehen der Kasse, 1. November 1902 sind überhaupt 47861 Mk. 63 Pf. in 211 Einlagebüchern eingezahlt worden.

Auf die der heutigen Nummer beiliegenden Beilage, Vukneral-Präparate betr., seien die geehrten Leser noch besonders aufmerksam gemacht.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen gutes Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Die Miesnarmerie der Insekten befindet sich im Anmarsch. Wie jedes Jahr sein Ich hat, so ist auch der liebliche Mai nicht ohne Plagegeister und unter der Blütenpracht, die er entfaltet, schlummert manch verderblicher Geselle — manch schädliches Insekt. Jetzt, wo diese Schädlinge erst zur Entwicklung gelangen, also noch bevor sie sich in der ihnen eigenen, kaum glaublichen Schnelligkeit vermehrt haben, ist es die beste Zeit, ihnen mit Erfolg entgegenzutreten. Der Gartenfreund sei daher auf der Hut. Er suche in den Morgen- und Abendstunden die gefährlichen Schreden, gegen Mittag die schädlichen Raupen und bestreue am frühen Morgen, wenn noch das Blattwerk vom Tau der Nacht benetzt ist, die Zweige der von Käufen heimgefluchten Gehölze mit Tabakstaub. Wer so früh und spät für seine Pflegebefohlenen im Garten sorgt, dem wird die Freude an einer ungehinderten Entwicklung seiner Lieblinge nicht fehlen.

Der kleine braunrötliche Geselle hat sich wieder eingestellt, dem die Kinder zuzufügen: Wälscher Kiez, dein Vater ist im Krieg. — Deine Mutter ist in Pommernland und Pommernland ist weggebrannt. — Während ihn unsere

kleinen als Spielkameraden mit Jabel begrüßen, zieht der Gärtner bei seinem Erscheinen ein laures Gesicht, der Spatz aber, unser treuer Genosse, der uns selbst im Winter nicht verließ, sowie die brave Henne, die sich zur Osterzeit im Eierlegen hervorgetan hat, sind hoch erfreut über die willkommene Abwechslung, die der sechsbeinige Gast in ihr „Menü“ bringt. — Man sieht: „Was dem Einen ein Uhl, ist dem Andern ein Nachtigall.“

Der Fliederstrauch erfreut wieder unser Auge und entzückt uns durch seinen Duft. Er giebt der Zeit seines Blühens eine besondere herbeigehobene Frühlingstimmung durch seine Blütenfülle und seinen charakteristischen Geruch, der in solchen Mengen ausströmt, daß er ganze Gärten anfüllt und ein Strauß schon ein Zimmer parfümiert. Der Flieder stammt aus dem warmen Mittelosten und ist aus China zu uns gebracht worden. Jetzt hat er durch seinen einschmeichelnden Duft alle Länder Europas, freilich auf die friedlichste Weise, erobert und sich deren Klima anbequemt. Er zieht die Gärten Neapels, wie die von Paris, London, Berlin, Wien und Pest; sein entzückender Duft ist jetzt heimisch in Deutschland und Ausland, wie in Mittelschweden und Finnland. Freilich hat das Klima seine Blütezeit verändert. In den Ländern am Mittelmeer blüht er bereits im März, in Frankreich und Ungarn im April, während England und Deutschland erst im Mai sich durchschnittlich seines Duftes erfreuen und er in Mittelschweden und Finnland sogar erst zum Sommerflor gehört. Die Kunstgärtnerei überlebt sich solchen Abhängigkeiten und liefert uns blühenden Flieder bereits zur härtesten Winterzeit. Freuen wir uns seiner draußen im Freien zur herrlichen Maienzeit!

Die mit einem Lungenleiden behafteten jungen Leute, welche vor der Aushebungskommission seitens des Militärarztes bei der letzten Rekrutierung als solche befunden wurden, sind kürzlich von den Zivilbehörden, welchen seitens der Militärbehörden die Namen der Lungenkranken bezeichnet wurden, aufgefordert worden, bei der Landesversicherungsanstalt die Übernahme eines Heilverfahrens zu beantragen. Die Folge davon ist die augenblickliche Überfüllung der Anstalten Albertsberg, Görschendorf und andere Lungenkurorte. Da die eigene Heilstätte der Versicherungsanstalt erst im Herbst übergeben werden kann, sehen sich die Organe der Landesversicherungsanstalt, um der Bestimmung des § 18 des Invalidenversicherungsgesetzes gerecht zu werden, angehalten, der überall herrschenden Überfüllung sächsischer Anstalten gendigt, Lungenkranke nach thüringischen und anderen Anstalten zu überweisen.

Unter der zweijährigen Dienstzeit sind, wie sich aus den Berichten der Militärgefängnisse ergibt, die Bestrafungen im Heere um über ein Drittel zurückgegangen. Die meisten Vergehen der Mannschaften kamen früher im dritten Dienstjahre vor.

Königsbrück. Gestern kehrte das 3. Bataillon des 102. Infanterieregiments nach beendeten Schießübungen von hier nach Jittau zurück.

Dresden. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, kommandierender General des 12. Armeekorps, begab sich gestern zum Prüfungsschießen im Gelände des 3. Bataillons Infanterieregiments Nr. 102 nach dem Schießplatz Königsbrück.

Dresden. Unweit der Radeberger Landstraße entstand gestern mittag ein Waldbrand,

der sich über circa 12000 qm Fläche verbreitete, die zum Teil aber nur mit Heidegras bewachsen war.

Dresden. Im großen Sitzungssaale der Generaldirektion der sächs. Staatseisenbahnen hatte sich am Mittwoch vormittag 10^{1/2} Uhr der der Generaldirektion beigeordnete Eisenbahnrat zur 47. Sitzung eingefunden. Nachdem der Vorsitzende, Herr Generaldirektor v. Kirchbach die zum ersten Male erschienenen Mitglieder, sowie die Herren Finanzminister Dr. Hüger und die mit ihm erschienenen Herren Geh. Rat Dr. Ritterstädt, Abteilungsdirektor im sgl. Finanzministerium, und Geh. Finanzrat von Seydewitz begrüßt hatte, ergriff zunächst Herr Dr. Hüger das Wort und legte die Gründe dar, welche die Staatsregierung zur Einbringung der gegenwärtigen, den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildenden Vorlage, die 6^{1/2} prozentige Erhöhung der Rückfahrkartenpreise betreffend, gendigt habe. Nach Schluß der Debatte erklärte sich der Eisenbahnrat mit 14 gegen 7 Stimmen damit einverstanden, daß von Weiterverfolgung der am 4. und 5. Febr. beratenen Reformvorlage abgesehen wird. Ferner billigte der Eisenbahnrat mit 15 gegen 6 Stimmen, daß die Preise der Rückfahrkarten um 6^{1/2} pCt. erhöht werden. Weiter erklärte der Eisenbahnrat sein Einverständnis dazu, daß die für Personenzüge gültigen Rundreisekarten, sowie die Sonntagsfahrkarten nach Bad Elster, in welche halbe Rückfahrkartenpreise eingerechnet sind, den Preisen der letzteren angepaßt und demgemäß ebenfalls um 6^{1/2} pCt. gesteigert werden. Ferner entschied sich der Eisenbahnrat gegen 5 Stimmen für Beibehaltung der jetzigen Sätze der Monats- und Nebenfahrten.

Ober- und Mittelhebersbach. Das angekündigte kaiserliche Fahnenzeichen für den hiesigen Militärverein ist nunmehr eingegangen. Es besteht aus Schilde und Nagel.

Elstra. In den Vormittagsstunden des 1. Mai wurde hier ein Magd des Gutsbesizers Ad. Richter aus Kriepitz oberhalb der rechten Schläfe in den Kopf geschossen. Die Magd war mit anderen Arbeitern auf dem Felde beschäftigt, in dessen Nähe sich auch zwei Gutsbesitzer aus Jauer mit Jagdgewehren aufhielten. Jedenfalls ist das Vorkommnis aus Unvorsichtigkeit geschehen. Es ist noch nicht ersichtlich, welche Folgen dieser Vorgang für die betroffene Magd, welche sich in ärztlicher Behandlung befindet, nach sich ziehen kann.

Großenhain. Unterhalb des Hommelshen Wehres bei Staffa wurde in der Räder die Leiche des seit 30. Januar vermißten Schulknaben Arthur Max Winkler gefunden. Winkler war ein Pflegekind der Waisenkolonie Bauda, er wohnte in Staffa und war 1889 in Dresden geboren. Am Tage seines Verschwindens war er auf das Eid der Räder gegangen und, wie man schon vermutete, eingebrochen.

Meißen. Nach neunwöchiger Dauer ist am Mittwoch durch Einigung vor dem Gewerbegericht der Streit in den Rößlerschen Granitwerken beendet worden. Der neue Lohnarif, welcher zu der Arbeitsniederlegung führte, ist in einzelnen Punkten zu Gunsten der Arbeiter abgeändert worden.

Grimma. Hier wurde die Gutgarnerecin Scholz, der ihr Geliebter, Husar Heider, die Pulsader geöffnet hatte, als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen; auch Heider wird voraussichtlich am Leben bleiben.

Leipzig. Der 1859 in Mühleng bei Wurzen geborene Handarbeiter Jul. Osw. Jschau begann, obwohl verheiratet und Vater zweier Kinder, mit der Zigarrenhändlerin Hüger in L.-Lindenau ein Verhältnis, welches diese lösen wollte, als sie erfuhr, daß Jschau Ehegatte war. Da alle Versuche Jschau, Frau Hüger zur Fortsetzung des Verhältnisses zu bewegen, erfolglos blieben, entschloß er sich, die Frau zu töten. Am 24. Dezember vorigen Jahres drang er früh in die Wohnung der Frau H. und

versetzte ihr wohl 30 Hammerschläge auf den Kopf. Schwerverletzt kam die Frau ins Krankenhaus, blieb aber dem Leben erhalten. Wegen versuchten Mordes wurde Jschau zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Schwererlust verurteilt.

Glauchau. Schon seit einiger Zeit hat unter der hiesigen Arbeiterkassette eine gewisse Mißstimmung Platz gegriffen, die bereits zu den ärgsten Auseinandersetzungen zwischen den Fabrikanten (den Weberbesitzern) und den Arbeitnehmern Anlaß gegeben hat. Worin der Miston seinen eigentlichen Grund hat, ist nicht recht klar, um so weniger, als man mit dem Ende des Weberstreikes auf lange Zeit hinaus den Frieden erhofft hatte. Die Zwistigkeiten scheinen durch eine Differenz, die bei der Firma Behold & Co. ausgebrochen ist und mit der Entlassung eines Arbeiters (des Verbandsvorsitzenden des Textilarbeiterverbandes, Ortsgruppe Glauchau) zusammenhängt, entstanden zu sein. Infolgedessen haben die Arbeiter bei der genannten Firma die Arbeit niedergelegt. Die Fabrikanten haben nun den Arbeitern mitgeteilt, daß am Sonnabend den 9. Mai die Aussperrung sämtlicher Arbeiter erfolgt, wenn am genannten Tage morgens 6 Uhr die Arbeit bei Behold & Co. nicht aufgenommen ist. Durch diese Maßnahmen würden Tausende von Arbeitern betroffen werden.

Reuth i. V. Eine Brandstiftung aus seltsamen Beweggründen beging letzten Sommer der 21 Jahre alte, hieselbst bedienstete Knecht Suchy aus Wapshausen. Weil die im Stillen von Suchy geliebte, ebenfalls in Reuth wohnhafte Dienstmagd Erika Riebermann ihren Knecht in der Nacht zum 8. Juli trotz ungehörigen Drängens nicht in ihre Behausung einließ, ging der abgewiesene Freier hinter die Scheune ihres Dienstherrn Benzl und steckte letztere in Brand, damit seine Geliebte ebenfalls keine ruhige Nacht habe. Von Gewissensbissen geplagt, hat Suchy nun nach Jahresfrist die Brandstiftung selbst eingestanden; er wurde daraufhin vom dortigen Gendarm festgenommen und in das Adorfer Amtsgerichtsgewandnis eingeliefert. Der Brandstifter war übrigens im vergangenen Jahre in eine blutig verlaufene Messerschlägerei, die sich in Marktsauckischen abspielte, verwickelt, machte damals aber wegen mangels an Beweisen freigesprochen werden.

Es ist ein altes deutsches Erbteil, daß man sich trennt und spaltet, anstatt sich zu vereinigen, daß jeder seine eignen Wege geht, anstatt einem gemeinsamen Ziele nachzuströben, und doch ist es unswar, aus der Geschichte nachzuweisen, daß die Uneinigkeit unser Vaterland stets zerrüttet und den Feinden preisgegeben, die Einigkeit daselbe aber groß und stark gemacht hat. Dieselbe Erfahrung finden wir im Kleinen bestätigt an unsern hiesigen Ortschaften. Dieselben bestehen z. B. noch aus 3 selbständigen Gemeinden, und doch haben dieselben vollständig gleiche Interessen und würden vielmehr ausblühen, wenn sie sich vereinigen wollten, wie viele hiesige Einwohner durch eine leghin im Umlauf gebrachte Petition angestrebt haben. Die Einwohner der hiesigen Ortschaften sind gegenseitig auf sich angewiesen. Schule, Kirche, Standesamt und Feuerlöschwesen ist ihnen schon gemeinsam. Viele segensreiche Einrichtungen in Ottendorf würden uns in Groß-Okrilla mit zu gute kommen, ohne daß ein Pfennig dafür ausgegeben bräuchte. Ungleichheit in der Handhabung der Verwaltungsrechte würde verschwinden, Rechte und Pflichten würden einheitlich geregelt werden. Der jetzt bestehende Steuerfuß in Groß-Okrilla würde dadurch, daß verschiedene Einnahmen in Ottendorf auch uns mit zu gute kämen, und verschiedene Ausgaben wegfielen, keineswegs erhöht zu werden brauchen. Möchte da der Gemeinderat den mehrfach geäußerten Wünschen hiesiger Einwohner Rechnung tragen und einen im Sinne vieler liegenden Beschluß auf Vereinigung fassen.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet.
Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Politische Rundschau.

Die Unruhen in Macedonien.

Gegen die macedonischen Auf- rührer, soweit es sich um Bulgaren handelt, geht die Presse nunmehr mit eiserner Strenge vor, während man ein gleich energisches Ver- gehen gegen die Albanesen vernimmt. Die Dynamitattentate in Saloniki haben freilich auch die Aufmerksamkeit von dem nicht minder gefährlichen Treiben der Albanesen etwas abgelenkt, und die Mächte, die sich besonders für das Reformwerk in Macedonien interessieren, Österreich sowie Rus- land, haben ja auch die Worte nach den Ge- eignissen in Saloniki mehr zu einem lat- trächtigen Einschreiten gegen die unruhigen Elemente aus bulgarischen Kreisen veranlaßt, als gegen die Albanesen, die jedoch später auch an die Reihe kommen müssen, wenn überhaupt von einer Durchführung von Reformen in dem schwer heimgeführten Lande die Rede sein soll.

Die Professoren des bulgarischen Gymnasiums in Saloniki, welche, wie man sagt, dort die revolutionäre Bewegung leiten, sind alle verhaftet worden. Der Kaiser zeigt sich zu Fuß in den Straßen der Stadt. Der Vorkämpfer des Ausschusses Glib Pasha ließ gleich nach seiner Ankunft überall in der Stadt bekannt machen, daß der Sultan ihm den Auftrag gegeben, die Schulbuben streng zu bestrafen. In Aslâb hielt die Polizei Hausdurchsuchungen bei Bulgaren ab, wobei sie Vorräte an Dynamit fand.

Deutschland.

Der Kaiser hat am Mittwoch nach- mittag nach hiesiger Verabschiedung von dem König von Italien sowie den Ministern Rom verlassen und ist nach Donauerschingen abgereist. Gleichzeitig mit ihm traten der Reichskanzler und Graf Waldersee die Reise an, während der Kronprinz und sein Bruder Herzog Friedrich erst am Abend abfuhr, um sich nach Berlin zu begeben.

Der Kaiser verließ den italienischen Prinzen, den Ministern und mehreren Generalen, ebenso auch päpstlichen Würdenträgern hohe Ordensauszeichnungen.

Der Kaiser hat dem Grafen Bismarck eine Sammlung aller unter seinem Pontifikate geschlossenen geordneten Gedächtnisprotokolle geschenkt, die dem Grafen Bismarck am Dienstag nachmittag in der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle vom Kardinal-Staatssekretär Mucchiola überreicht wurde. Dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee und dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen zu Sulewitsch wurde das Großkreuz des Kaiserordens verliehen. Esmische übrige Mit- glieder des kaiserlichen Hofes wurden mit päpst- lichen Ordensauszeichnungen niedrigeren Ranges beehrt.

Der Erbprinz von Sachsen- Meiningen hat sich schon am Montag vom Offizierskorps des Generalstabes des 6. Armeekorps verabschiedet. Die Afschiedsfeier des Erbprinzen und der Erbprinzessin nach Meiningen erfolgt in aller nächster Zeit. Die Press- Morg.-Bl. deutet an, daß der Entschluß des Erbprinzen in engstem Zusammenhange stehe mit dem vielbesprochenen Entschlusse des Korps- kommandeurs gegen Soldatenmishandlungen.

Bisher von den Zeitungen wenig beachtet ist die Mitteilung des Präsidiums über die Zahl der Sitzungen. Der Reichstag hat danach in der zweiten Session 1900-1903 in drei Sessionsabschnitten getagt, zusammen 1 Jahr 228 Tage. Während dieser Zeit haben stattgefunden 302 Plenarsitzungen, 1000 Sitzungen der Ausschüsse, 591 Sitzungen der verschiedenen Kommissionen mit 48 Sitzungen der Justiz- Kommission während der letzten Berathung des Reichstages. Das Verzeichniß über die Arbeiten umfaßt 21 Druckschriften.

Frankreich.

Paris hat weiteren Besuch bekommen: Die Königin von Portugal ist dort eingetroffen. Ferner ist Fürst Ferdinand von Bulgarien mit seinen Kindern und seiner Mutter, Prinzessin Klementine, angelangt, deren

Beier bekanntlich der 1848 verjagte Bürger- könig Louis Philipp war. Für Abwechslung ist also gesorgt.

Der Schillerische Ausdruck: „Der Franke nur weiß Herliches zu sagen.“ wird einem so recht durch die Bemerkungen der nationalrussischen „Patrie“ über König Edwards Pariser Besuch vor die Augen gerückt. Das Blatt schreibt: „Das königliche Kastell hat sich hier wie ein Handelsmann benommen, Edward hat seinen Wirtinnen keine einzige Begehrte erpar- tet, er kam immer mit Verpöndung, gerührte nicht zu applaudieren, ließ Herrn und Frau Loubet stehen, um sich mit Jodeis zu unterhalten, machte sich immer den Vortritt an, so daß Herr Loubet sein Sekretär zu sein schien, kurz er zeigte sich ebenso groß, wie er sich ist.“

Die Dominikaner, Franzis- kaner und Kapuziner haben ein neues Genehmigungsversuch eingereicht, nach welchem sie ihre Tätigkeit auf Missionen im Aus- lande beschränken wollen.

Nach dem „Soleil“ soll Ministerpräsident Combes zu einem Senat gelangt haben: „Ich bin erfinder aller diese Vorschläge, die sich gegen meine Handfesseln auflehnen; ich weiß, man wird mich im Senat über die Meistensfrage im allge- meinen befragen, das ist mir sehr recht. Die Ver- bindungen zwischen Kirche und Staat sind derart gespannt, daß es nicht länger so gehen kann. Die Trennung von Kirche und Staat ist un- vermeidlich. Ich werde sie gleich nach dem Zusammentritt der Kammer vorschlagen und die Vertrauensfrage dazu stellen. Weisheit wird man mir nicht folgen, aber das ist mir gleich, denn gebe ich, jedoch ohne den Kampf aufzugeben. In drei Jahren werden die allgemeinen Wahlen sich um die Kirchenfrage drehen, das wird unsere Plattform sein. Ich werde alles anwenden, damit die Wähler ihren Beschlüssen die Trennung von Staat und Kirche aufzwingen, und ich bin sehr überzeugt, daß mir das gelingen wird.“

England.

Das englische Oberhaus beriet am Dienstag über die Angelegenheit des Obersten Kinsloch, der dem Kommando des 1. Garde- grenadierbataillons entlassen wurde, weil er den Fällen von Rohheiten unter den Offi- zieren des Regiments nicht entgegentrat. Im Laufe der Beratung erklärte der Oberbefehlshaber der Armee, General Lord Roberts, feierlich bei seiner Offizierschere, daß keine der Freunde oder Verwandten der von den Gewalt- thätigkeiten betroffenen Offiziere an ihn heran- getreten sei, oder ihn in der Sache zu beein- flussen versucht habe. Der Feldmarschall setzte hinzu, er sei fest entschlossen, solche geschmack- losen und entwürdigenden Ge- pflogenheiten abzuschaffen.

Belgien.

Die 11. Ersatzwahlen zur bul- garischen Sobranje verließen, wie Wolffs Bureau meldet, ohne Zwischenfall. Die Regie- rungsparteien behaupteten zwei und gewonnen sechs, die Oppositionellen behaupteten drei und verloren sechs Sitze.

Aber die Lage auf Kreta hat sich der gegenwärtig in der griechischen Hauptstadt wehende Oberkommissar Prinz Georg in folgender Weise geäußert: Die Entwicklung des kretischen Staatswesens nehme einen durchaus normalen Gang und werde gewiß auch künftig in dieser Weise fortgeschreiten. Daß dem ge- schlichen Sinne und der Klugheit des kretischen Volkes mißlungen alle auf eine Störung des erproblichen Wertens der Staatsverwaltung gerichteten Intrigen. Von einem solchen Solle lasse sich nur das Beste erhoffen. Die Zukunft Kretas werde sicherlich sehr günstig sein.

Amerika.

In Rikaragua tobt noch immer ein Bürgerkrieg. Aber Panama eingetroffene Nachrichten aus Managua stellen in Abrede, daß der Aufstand beendet sei. Der Dampf- der Aufständischen „Victoria“ habe den Regie- rungsdampfer „Duce de Julio“ mit der ge- samten Mannschaft zum Sinken gebracht.

Äfrika.

Der Kullah soll einer Abener Mutter's Weibung zufolge nach einem dort umgehenden Gericht die englischen Truppen bei Galabi an- gegriffen haben, sei aber unter schweren Ver-

lusten zurückgeschlagen worden; auch die Verluste auf englischer Seite seien beträchtlich.

In Marokko stehen die Dinge auf dem alten Fuße der Unwissenheit. Die englische Regierung hat Meldungen erhalten, denen zu- folge es bei den Stämmen im Süden und Norden gärt. Auch die Umgebung der Fremden- stadt Tanger soll unruhig sein, wiewohl die letzten Nachrichten weniger besorgniserregend lauten.

Asien.

Der russische Gesandte in Peking Plancon hat nun auch in Peking eine Erklärung ab- gegeben, in welcher er in Abrede stellt, daß Rußland gegen die Integrität der Man- churei gerichtete Pläne hege oder die Er- füllung des Abkommens über die Abmung der Manchurei an irgend welche Bedingungen ge- knüpft habe. Nur zum Schutze der russi- schen Interessen seien gewisse Be- dingungen“ gestellt worden. Eine ganz authentische Mitteilung dieser gewissen Bedingungen wäre immerhin nicht uninteressant.

Zum neuen Reichstags- Wahlreglement.

Es wird interessieren, die neuen Bestimmungen des Wahlreglements zu kennen, weshalb wir sie hier zum Abdruck bringen, wobei nur die abgeänderten Paragraphen eben in Betracht kommen:

§ 9. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

§ 17. Um 7 Uhr nachmittags erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dies geschehen ist, dürfen keine Stimmgel- teile mehr angenommen werden.

§ 11. Die Stimmgel- teile müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen 9 zu 12 Zentimeter groß und von mittelhartem Schreibpapier sein und sind von den Wählern in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlag, der sonst kein Kennzeichen haben darf, abzugeben. Die Umschläge sollen 12 zu 15 Zentimeter groß und aus undurchsichtigem Papier hergestellt sein; sie sind in der erforderlichen Zahl bereit zu halten. Es ist entweder durch Vereinstellung eines oder mehrerer Nebenräume, die nur durch das Wahllokal betretbar und unmittelbar mit ihm verbunden sind, oder durch Vorrichtungen an einem oder mehreren von dem Vorhand- stehenden getrennten Nebenräumen dafür zu treffen, daß der Wähler seinen Stimmgel- teile unbeschadet in den Umschlag zu legen vermag.

§ 13. Während der Wahlhandlung dürfen in dem Wahllokal weder Beratungen stattfinden, noch Anreden gehalten, noch Beschlüsse gefaßt, noch Stimmgel- teile aufgelegt oder verteilt werden. Ausgenommen hiervon sind die Be- ratungen und Beschlüsse des Wahlvorstandes, welche durch die Zeitung des Wahlgeschäfts be- dingt sind.

§ 15. Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihre Stimmgel- teile eigen- händig in den Umschlag zu legen und diese dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmgel- teile, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag ab- geben wollen, hat der Wahl-Vorsteher zurück- zuweisen, ebenso die Stimmgel- teile solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Neben- räumen nicht begeben haben.

§ 19. Ungültig sind: 1) Stimmgel- teile, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind; 2) Stimmgel- teile, welche nicht von weißem Papier sind; 3) Stimmgel- teile, welche mit einem Kennzeichen versehen sind; 4) Stimmgel- teile, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten; 5) Stimmgel- teile, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist; 6) Stimmgel- teile, welche auf eine nicht wählbare Person lauten; 7) Stimmgel- teile, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleich- lautende Stimmgel- teile gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmgel- teile sind ungültig.

Von Nah und fern.

In den der Prinzessin Luise nahe- liegenden Kreisen hegt man bestimmte Hoffnungen, daß die neugeborene Prinzessin bis auf weiteres der Mutter verbleibe wird. Man rechnet hier- bei auf den Einfluß des Kronprinzen. Anders würde es stehen, wenn Prinzessin Luise von einem Prinzen entbunden worden wäre, dann wäre die Trennung vom Kinde unvermeidlich gewesen. So hält man es in der Residenz für möglich, daß von Dresden aus überhaupt kein Anspruch auf das Kind erhoben wird und dieses ganz bei der Mutter verbleiben wird.

Ein Waldbrand wütete, wie die Press- Bl. meldet, auf dem neuangelegten Truppen- übungsfeld Neuhammer bei Sagan. Bereits 200 Morgen alten Baumbestandes sind ver- nichtet. Abhilfe ist wegen des starken Windes unmöglich.

Verstorbene Insel. Bis vor einiger Zeit noch hatte die Stadt Gerbuden auf dem Omulef-See eine schwimmende Insel, welche 350 Schritte lang und 250 Schritte breit war. An manchen Tagen war das höchst sonderbare Gelande mehr als einmal ein Spiel bald des Windes und auch der Wellen. Das auch darauf höchst lustig wachsende Gras wurde in gewissen Zeitläufen gemäht. Durch allmähliche Loslösung einzelner Teile ist nun, wie die Wehl- Kreisbl. schreibt, dieses Stückchen „Erde nebst Rufen“ verschwunden.

Beim Preidischen gestorben. Der Stadtvorsteher Bauunternehmer Herzog wurde am Montagabend beim Preidischen des Frankfurter Söckervereins im Stadtwalde von einem Schlaganfall betroffen; man brachte ihn nach dem hiesigen Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

Vom Blise getroffen wurde in Allagen (Westfalen) eine ganze Arbeiterkolonne von zwölf Personen, die auf dem Felde mit Pflanzen von Büumen beschäftigt waren. Drei Personen liegen gelähmt schwer verletzt daneben, die an- deren erholten sich nach einiger Zeit wieder.

Frau Tecklins ist nach der Abreise nach Badrig. Montagabend nach unglück- licher Unternehmung durch Beschluß der Duisburger Strafkammer wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Eine furchtbare Missethat wurde am Montag in Göttingen verübt. Der geist- liche Arbeiter Brodbeck spaltete seiner Frau mittels eines Weiles den Schädel. Der Täter wurde verhaftet.

Zeitsmord. Mit einem Militärdenk- maler erhob sich in Hannover der Zahl- meister-Adjutant Scholz vom Füsilier-Regiment Nr. 73 in einem Anfall von Geisteskrankung.

Die Stiftoberin Witte v. Gändler ist zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach der Angerstrasse übergeführt worden, nachdem sich in der letzten Zeit Anzeichen von geistiger Störung bei ihr bemerkbar gemacht hatten.

Den eigenen Bruder erschossen. Der neunjährige Sohn des Gutsbesizers Freitag in Pabian (Westpreußen) erschoss seinen vierjährigen Bruder beim Spielen mit einem Jagdgewehr, das er aus dem Arbeitszimmer des abwesenden Vaters geholt und selbst geladen hatte.

Ein schrecklicher Fund in einem Tunnel der Wiener Stadtbahn ist dieser Tage von Streckenbeamten gemacht worden. Man ent- deckte auf den Geleisen den völlig zerstückelten Leichnam einer alten Dame. Die Leiche wurde als die Gattin des Admiralsitätsrats Oberan festgestellt; Frau Oberan hatte ihre Wohnung verlassen und war — zweifellos in einem Anfall von Geisteskrankung — in den Tunnel geschlichen, wo sie sich auf die Schienen legte und wartete, bis ein heranankommender Zug sie tötete.

Die Königin Draga wird im Juni zum Kurgebirg in Franzensbad einreisen.

Herzensstürme.

Roman von G. Wild.

„Ich habe mich doch sehr verändert,“ murmelte Hedda, „es ist etwas Wahres daran, daß ich mich um Wohlleben ich und glücklich mache. Mit jener Witte von Schellbach könnte ich es schon aufnehmen,“ sagte sie halblaut vor sich hin; „so schön wie Irma bin ich freilich nicht, aber wenn ich nur wollte, ich könnte auch sie besiegen.“

Eine dunkle Wolke flog plötzlich über Heddas Gesicht; ein harter, kalter Zug legte sich um ihren Mund. „Er ist doch treulos, treulos wie Wind und Welle,“ sagte sie, ihrem Spiegelbild den Rücken kehrend; „als Kind spielte er mit mir, dann kam Irma an die Reihe, und nun wird er Witte von Schellbach als Frau heim- führen — soll ich noch an ihn denken, um ihn zu trauern?“

Mrs. Charlotte Green befand sich allein in ihrem mit verschwenderischer Pracht ausgestat- teten Boudoir. Die schöne Frau hatte ihr Klei- deid mit einem reizenden Koffin von himmel- blauer Seide vertauscht. Sie feuerte. Die Anblick ist sehr groß,“ murmelte sie, „und der Name — wenn er es wäre — o mein Himmel — ich habe doch nicht gut an ihm ge- handelt.“ Sie ging zu einem Schrank, dem sie ein wertvoll eingelegetes Kästchen entnahm — ihr Schmuckkästchen! Ach! sie wählten ihre Hände in dem blühenden Schmucke, mit dem

sie sich sonst so gern schmückte — endlich — ein letzter Druck — der Boden verschob sich — ein geheimes Foch kam zum Vorschein. Die schlanken Finger zogen ein Miniaturbild hervor; dasselbe hatte zwei Seiten, die eine barg einen blonden, wunderjünglichen Frauenkopf.

„Das war ich vor mehr als fünfundsiebenzig Jahren,“ flüsterte Frau Green leise; „wie glück- lich und wie leichtsinnig ich damals war!“ Sie wandte das Bild schnell auf die andere Seite; es zeigte da den Kopf eines hübschen jungen Mannes, in dessen weichen Jügen ein Ausdruck von Sorglosigkeit und überströmender Jugendlust lag. Charlotte verneigte sich in das Ansehen dieses hübschen, frühlichen Gesichts, ein tiefer Seufzer hob dabei ihre Brust. „Die jung, wie tödlich wir beide waren; heut wäre ich vielleicht vernünftiger, aber damals — was glaubt man nicht alles mit achtzehn Jahren!“

Bom Blumenparterre darauf vernahm man jetzt deutlich die Stimme des Amerikaners. Frau Green wurde erschreckt zusammen. An ihr lag das Bild in seinem Versteck und die etwas zitternden Hände legten eifrig das dunkelnde Schmucke ins Kästchen zurück. Wenige Minuten später lag Charlotte schrei- bar halb schlaftrunken auf ihrem Divan und als ihr Gatte eintrat, schlug sie lächelnd die Augen auf. „Ah, Robert,“ sagte sie freundlich, „ich glaube gar, ich habe ein wenig geschlafen, die Morgenluft macht so milde. Hast du mir etwas zu sagen?“

„Ja, der Kommerzienrat hat mir erzählt, daß unser Erscheinen bei Hof lebhaft ge- wünscht wird.“

„Man wird uns also eine Einladung senden?“

„Nicht sogleich, der Fürst möchte uns erst an einem dritten Ort treffen.“

Charlotte nickte. „An kleinen Höfen ist man mit Recht nicht ganz vernünftiger — hat der Kommerzienrat nicht auch von dir den Stamm- baum der Familie verlangt?“

Etwas Lavender lag in dieser Frage, aber Green hatte dessen nicht acht. Mit wohl- gefälligem Lächeln sagte er: „Das wäre bald abgetan; mein Großvater war ein Farmer, der von Deutschland einwanderte, weil er in seiner Heimat nichts mehr zu leben hatte. Mein Vater war ein Händler und ich bin Millionär, dank des Fleißes meiner Vorfahren; abwärts sind wir nicht gegangen und ehrliche Leute sind wir alle gewesen. Abwärts hat der Kommerzienrat nicht gefragt — Geld gleicht ja so vieles aus. Schellbach wollte nur wissen, ob wir an dem Waldfest teilzunehmen gedächten, das er binnen kurzem zu geben denkt.“

„Du hast doch zugefagt?“ fragte Charlotte etwas hastig.

„Warum nicht! Ich weiß, solche Feste machen dir Vergnügen und schließlich muß man ja doch auch irgend einen Beruf erandaunen.“

„Gewiß, gewiß,“ sagte die schöne Frau, sich beruhigt zurücklehnd; „dann ließ sie sich von ihrem Gatten eine Zigarette reichen und plauderte mit ihm in dem leichten Ton, der den sonst so kühl berechnenden Mann immer wieder an ihre entzückte.“

Kommerzienrat von Schellbach befah eine Stunde von der Stadt entfernt einen herrlichen Wald, der eine reizende Ansicht bot und die Trümmer einer alten Burg umschloß, die vor so und so viel hundert Jahren einem Herrn von Hof gehört hatte. Die altheimliche Familie war mit der Zeit immer mehr herabgekommen, und der letzte Stroh war arm und mittellos nach Amerika ausgewandert. Der Kommerzien- rat hatte einen hohen Preis für den Wald ge- zahlt; der alten Burganlage wegen,“ flüsterten sich die bösen Jünger heimlich zu.

Heut flatterte eine Fahne in den Landes- farben hoch oben auf dem kleinen Aussichtsturm und in dem alten Burghof herrschte lebhaftes Treiben. Die zahlreichen Gäste des Kommer- zienrates waren alle pünktlich zur bestimmten Stunde erschienen; das scharfe Auge des Herrn von Schellbach hatte mit raschem Blick die Kommenben gezählt, es fehlte nicht einer der Eingeladenen.

Unter den zuletzt Gefommenen befanden sich die Amerikaner. Frau Charlotte am Arm ihres Gatten sah wunderlich aus. Die farbige Pariser Epigamie klebete sie zum Entzücken: ihre Gesichtsfarbe erschien heut zarter und blendender denn je, und ihr Lächeln war so über- reichend lebenswürdig, daß die Männerwelt einstimmig behauptete, sie sei die schönste Dame des ganzen Festes. Dabei streifte auch mancher Blick Heddas schlante Gestalt, die in einfacher, aber geschmackvoller Kleidung neben Frau Green einherlief.

Die letztere gab auch ihren Bekannten sofort zu verstehen, daß sie gewohnt sei, Hedda immer

Zwischen dem König Leopold von Belgien und seiner Tochter Stephanie, Gräfin von Lompan, schwebt bekanntlich ein Erbfolgestreit über die Hinterlassenschaft der Königin Henriette von Belgien. Die Gräfin Lompan behauptet, daß die Ehe ihrer Eltern auf Grund von Vätergemeinschaft geschlossen worden sei, und beansprucht deshalb von dem gemeinsamen erteilten Vermögen im Betrage von einhundert Millionen Frank ein Drittel der auf die Mutter entfallenden Hälfte, also etwa siebenzig Millionen Frank. König Leopold bestreitet das Vorhandensein einer Vätergemeinschaft und gibt an, seine Ehe mit der österreichischen Erzherzogin in Wien sei nach österreichischem Landrecht auf Grund der Bestimmungen der Vätertrennung eingegangen worden. Prinz Philipp von Koburg hat sich, der Reuen Freien Presse zufolge, noch nicht entschieden, ob er sich den Forderungen der Gräfin Lompan namens seiner Gemahlin Hilfe anzuschließen werde.

Die Sühne eines Justizmordes. Das Kriegsgesetz in Orleans sprach den wegen Mordes an einer Frau in Orléans zum Tode verurteilten, dann aber zu lebenslänglicher Haft begnadigten Soldaten Poissin, dessen Unschuld nach siebenjähriger Haft nachgewiesen wurde, eine Entschädigung von 7000 Frank zu. Die sieben Jahre seines Lebens, die der Bedauernswerte hinter Gefängnismauern zugebracht hat, kann ihm freilich niemand ersetzen.

Ein probates Mittel. Eine lustige Geschichte erzählt der „Et de Paris“: Während der Kälte, die im April herrschte, hatte man überall, wo man sich leisten konnte, Kamin, Ofen und Heizleitungen wieder in Betrieb genommen. In Antenn über hielt es der Direktor einer großen Schule für unthunlich, im April noch Geld für Heizung ausgeben zu lassen, und man fror in den Klassen ganz fürchterlich. In ihrer Not schickte die Schulleitung höhere Stellen eine Vorlesung an den Schulinspektoren, der ganz erkannt ist, als er hörte, daß es in den Klassen vor Mitternacht nicht auszuhalten sei. „Sie freieren wirklich?“ fragte er. „Natürlich, Herr Direktor.“ Es herrschte bei uns eine wahrhaft schreckliche Kälte. Die Schule ist ja allen möglichen Mitteln ausgeheilt und nur zwei Schritte von der Sonne entfernt. Nirgend können Ihnen alle Thermometer beweisen, wie kalt es bei uns ist.“ — „So, so! Na, wenn die Thermometer wirklich Kälte anzeigen, muß ich schon Abhilfe schaffen.“ Glücklicherweise gingen die Schüler in die Klassen zurück, um über ihre Mitternacht zu erhalten. „Morgen wird gebüht!“ schrien sie. Am nächsten Morgen war nun zwar nicht gebüht, aber man fand in den Schulzimmern kein einziges Thermometer mehr. Der Direktor hatte sie alle entfernen lassen!

Der alte Fußwandlerer um die Erde von Paris ausgezogene Mitarbeiter der „Patrie“, Eugen Selouvier, hat seine Tour durch Sibirien in Omsk unerwartet unterbrochen. Er trat in Omsk, nach dem „R. St.“, ein junges Mädchen, das ihn so bezauberte, daß er daselbst heiratete und auf die Vorbeeren eines Weltreisenden verzichtete. Er läßt sich jetzt in Omsk nieder und will für immer in Rußland bleiben und sich mit dem Handel französischer Galanteriewaren betreffen.

Vom bösen Gewissen wird berichtet aus der Königl. Pinakothek in Bologna war kürzlich ein kleines Bild von Albani, eine weibliche Gestalt, verschwunden; während man Nachforschungen anstellte und Bekanntmachungen erließ, um das Kunstwerk wieder zu erlangen, trat daselbst als Postpaket unversehrt bei der Direktion der Pinakothek wieder ein.

Ein dreifacher Mord wurde in Baglione Balbarno bei Florenz verübt. Einbrecher erschlugen den Bankier Gianteroni, seine Frau und seine neunjährige Enkelin mit Bleihieben, verstreuten die Leichen in entlegener Weise und raubten alle Wertgegenstände, die sich im Hause befanden.

Ein schreckliches Verbrechen ist am Nachmittag des 30. April in einem der belebtesten Stadtteile von Neapel, nur wenige Schritte vom Börsegebäude entfernt, begangen worden. Das bekannte Bankgeschäft von Michele de Samaris, in welchem sich in jenem Augenblicke nur der Neffe des Inhabers, der zwanzigjährige Giovanni Febolino, befand, betrauten drei Männer, die einige Wertpapiere verkaufen wollten. Als eine Meinungsverschiedenheit über den Tages-

kurs entstand, ging Febolino in ein kleines Nebenzimmer, um den Kurszeitel zu holen. In diesem Zimmer mußte er den Geldschrank öffnen; kaum hatte er aber das getan, als zwei der Männer ihn zu Boden warfen und festhielten, während der dritte den Geldschrank durchwühlte. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf und da Febolino verzweifelt Widerstand leistete, stießen ihm die drei Verbrecher dreimal ein Messer in die Brust. Dann raubten sie 18000 Lire in Banknoten, warfen die Tür des Ladens ins Schloß und ergriffen die Flucht. Eine Viertelstunde später wurde Febolino blutüberströmt und kaum noch röchelnd von einem Kunden im Laden gefunden. Von der benachbarten Börse eilten viele Leute herbei, die dafür sorgten, daß

millionär Martin Grifon von Nagai-Indianern gefangen, die zwei Millionen Mt. Abgeld von ihm verlangen. Grifon weigert sich, die Summe zu bezahlen.

Zu Nebel zusammengestoßen und gesunken sind in der Nähe der Insel Dog an der Küste von Virginia die amerikanischen Rüstendampfer „Hamilton“ und „Saginaw“. 20 bis 30 Personen ertranken.

Gerichtshalle.
Dannover. Das Kriegsgesetz verurteilte den Kadettier Jacobowski wegen Mordes, begangen an der 15jährigen Wirtshauskellnerin Kohnmeyer in der Röhle, zum Tode.

schönste Lammgeruch das Zimmer. Durch dies täglich mehrmals zu wiederholende Verfahren wird mancher Anstichungsstoff unschädlich gemacht. Bei Brustkranken soll die Mischung überaus häufig sein.

Zwiebelgeruch an Messern zu entfernen. Um den Messern, mit welchen man Zwiebeln geschitten hat, den unangenehmen Geruch zu nehmen, reibe man sie mit trockenem Salz ab. In den englischen Küchen ist dieses einfache Verfahren schon längst bekannt.

Zur Gardinenwäsche. Es ist wenig bekannt, daß gewaschene Gardinen sich schöner durch Wangeln als durch Bügeln herstellen lassen. Die Vorteile des Wangelns sind folgende: 1) Ersparnis an Zeit, an Mühe und

Zu den Unruhen auf dem Balkan: Die Stadt Salonichi.



Die Stadt Salonichi, die wir als Abbildung bringen, ist gegenwärtig der Schrecken polnischer Verbrecher. Nur die Ottomansche Post selbst ist ein Dynamitanschlag verübt worden. Die ganze

Stadt ist in großer Aufregung. In der Zeit von etwa fünf Stunden wurden zahlreiche Dynamitbomben-attentate verübt, namentlich in den französischen Vierteln. Die deutsche Schule und das Petroleum-

depot wurden beschossen. Alle diese Vorgänge in Salonichi wie in Albanien hängen unter sich zusammen und die Forts wird energisch eingegriffen müssen, um die Ruhe wiederherzustellen.

der schwer Verwundete ins Pellegrin-Hospital gebracht wurde. Er starb kaum mit dem Leben davonkommen. Von den Wunden fehlt jede Spur. Am Tiarie fand man das Messer, mit welchem das Verbrechen verübt worden war.

50 Tage lebendig begraben. Aus Charlott wird gemeldet: Im Witte März schwand ein Arbeiter hier in einem Schacht. Erst am 29. April fanden ihn andere Arbeiter in der Nähe einer Erdböhle lebend auf. Er hat 50 Tage unter der Erde gelegen und ist vollständig zum Elekt abgemagert, aber trotzdem bei vollem Bewußtsein geblieben. Jetzt kehren die Kräfte wieder, und es besteht Hoffnung auf seine Wiederherstellung. Man nimmt einen Fall von Verhärzung an.

Ein Millionär von Indianern gefangen. Nach einem Telegramm aus St. Paul in Mexiko wurde der amerikanische Multi-

Planen. Als der 18jährige Erbarbeiter Schubert in Döngelsfeld im Februar d. in der Kirche zu Plahn getraut wurde, sagte er zu dem Geistlichen nach dessen Worten: „Kun frei nieder!“ x. „Nieder tue ich nicht!“ Unter den Teilnehmern der Trauung entstand natürlich eine allgemeine Aufregung. Der Pfarrer entfernte sich sofort. Vom Vater des Schubert, der über das Benehmen seines Sohnes bitterlich weinte, wurde der Geistliche wieder herbeigeholt, und die Handlung konnte nunmehr vollzogen werden. Dem hiesigen Landgericht erhielt Schubert wegen verächtlicher Verhöhnung einer gottesdienstlichen Handlung einen Monat Gefängnis.

Gemeinnütziges.

Lammenduft im Zimmer. In ein hohes Gefäß gieße man ein Liter kochendes Wasser und verbinde damit durch Hineinträufeln einen Teelöffel Terpentinöl; sofort durchströmt der

Gelb; 2) die Gardinen leiden nicht so viel als durch Bügeln; 3) das Ansehen der gemangelten Gardinen ist schöner oder doch mindestens ebenso gut, als das der gebügelten. Die Zubereitung ist dieselbe wie beim Bügeln.

Buntes Allerlei.

Mißverständnis. Arzt (zum Patienten): „Wie viel Glas haben Sie denn gestern wieder getrunken?“ — Patient: „Ich weiß nicht!“ — Arzt: „Zeigen Sie mal den Puls!“ (Zählt für sich) 17 ... 18 ... 19 ... 20 ... — Patient: „Herr Doktor, so viel habe ich nicht getrunken!“

Gut herangeredet. „So viel Mädchen hast du also schon vor mir geküßt, du Bödler!“ — „Ich habe so lange gesucht, bis ich das beste fand!“

in ihrer Nähe zu haben, und wollte man Frau Green bei sich haben, so mußte man auch ihre Gesellschaftsbegleiterin einladen. Auch der Kommerzdiener hatte dies nicht ungehen können, obgleich seine Tochter nicht ganz damit einverstanden war. „Gib den Schellbach Hedda von dem Tage an, da sie Begleiterin gewesen war, mit welcher tiefen Bewegung sich Paul der jungen Dame genähert hatte. Eines Späherblicks war es auch heute nicht entgangen, daß Paul nur mühsam eine große Erregung niederlachte. Dachte er sich's doch auch zugehört, wenn müsse sie ihm Rede stehen. Jede Rücksicht gegenüber vergebend, trachtete Paul in Heddas Nähe zu bleiben, um mit ihr bei Gelegenheit einige ungehörte Worte wechseln zu können.

Noch kurz vor seiner Hochzeit hatte er aber sein Verhältnis zu Hedda nachgedacht. Das alles war so nach und nach gekommen, als ob es so sein müßte. Wie Hedda den armen Studenten vor einigen Jahren zu einem Kanalar herangebildet hatte, so tat sie es auch jetzt wieder mit dem fertigen Mann. Sie nahm ihn für sich in Anspruch, als sei das erklärende Wort gefallen, sie wachte eifersüchtig über ihn, als habe sie schon die Rechte einer Braut, und als sie jetzt sah, wie seine Blide in leidenschaftlicher Spannung, an Heddas Gesicht hing, da konnte sie sich kaum vor Ärger und zorniger Anwandlung. Mit hochmütiger Miene schritt sie auf das junge Mädchen zu.

„Ach, Fräulein Winter, ich glaube, Ihre Gebieterin verlangt Ihre Dienste,“ sprach sie in schmeichendem Ton, laut genug, um von allen

Anstehenden deutlich verstanden zu werden. In Heddas Gesicht krieg eine feine Rote; sie hatte Eines Abficht, sie zu verlegen, sofort erkannt, aber sie blieb äußerlich vollkommen ruhig. „Meine Gebieterin?“ fragte sie gelassen; „ach, Fräulein von Schellbach, Sie befinden sich da in einer argen Täuschung. Frau Green steht in mit einer Freundin, eine Vertraute, aber keine Dienerin.“ Damit neigte sie leicht das Haupt und zog sich aus dem kleinen Kreis zurück; Paul folgte ihr schnell. Das junge Mädchen vermied den eigentlichen Festplatz und schritt tiefer in den Wald hinein, einen schmalen Pfad entlang, der sich in weitem Bogen um die Anhöhe herumzog. Sie ging weiter, ohne es zu merken, daß Paul ihr folgte. Als sie bei einer Biegung des Weges stehen blieb, mochte er es endlich, mit leiser Stimme ihren Namen zu rufen: Sie wandte sich hastig um und sah ihn mit hellblühenden Augen an.

„Wer gibt Ihnen das Recht, mir zu folgen?“ fragte sie mit rauher Stimme. Sie wollte weiter schreiten, allein Paul vertrat ihr den Weg.

„Jenes Mädchen hat dich beleidigt, verlegt, und du missest mir irgend eine Schuld an dem unliebsamen Vorfall bei. Ich schwöre dir —“

Sie machte eine Bewegung der Ungegend. „Genug, genug!“ rief sie trotzig. „Nur keine Schwüre, keine Beteuerungen! Ich bin vorurteilsfrei genug, um zu glauben, daß die Taktlosigkeit des Fräulein von Schellbach für Sie unannehmlich war, aber eben deshalb möchte ich Sie gebeten haben, in Zukunft nicht un-

nötigerweise in meine Nähe zu kommen. Ihre zukünftige Braut neigt sehr zur Eifersucht, und ich möchte nicht wieder den Ausfällen derselben ausgesetzt werden.“

Paul hatte bei Heddas bitteren Worten ihr unwillkürlich den Weg freigegeben. Er ließ sie an sich vorbeiziehen, ohne nur durch ein Wort den Versuch zu machen, sie aufzuhalten.

Wie aus einem jähen Traum aufgeschreckt, starrte er vor sich hin. Also so weit war es schon gekommen? Hedda seine Braut? Und Hedda konnte dies glauben? Er schlug sich vor die Stirn — wie hätte er nur so blind sein können!

Er schloß sich außerstande, jetzt zur Gesellschaft zurückzukehren. Wie ein Rasender eilte er die schmalen Waldwege auf und ab, und es dauerte lange, ehe er den Festplatz wieder betrat.

Was war unterdessen alles geschehen! Fürst Georg war hier gewesen, natürlich nur durch Zufall, und hatte sich Herrn und Frau Green vorstellen lassen — auch Hedda Winter — das war das Empfindende bei der Sache!

Hedda von Schellbach schaute vor Wut; ihr von Natur blaßes Gesicht hatte eine grüngelbe Färbung angenommen, die wasserblauen Augen waren förmlich verglast — und dazu Paul nirgend zu erblicken!

Es hatte sich gerade gefügt, daß Hedda bei Frau Green stand, als der Fürst plötzlich mit seinem Begleiter mitten unter die Gesellschaft trat. Seine Durchlaucht ließen sich Frau Green vorstellen und gerieten dann nach der andern Dame zu fragen. Charlotte nannte sie ihre

beste Freundin. Was blieb also dem Herrn übrig, als auch ihr einige freundliche Worte zu sagen!

Die Folge war, daß sich alle beeilten, Hedda lebenswürdig entgegenzukommen, nur Hedda von Schellbach hielt sich von ihr fern. Sie hätte es nicht über sich vermocht, auch nur ein einziges Wort an ihre Nebenbuhlerin zu richten. Denn als solche betrachtete sie Hedda instintiv.

Als Paul wieder in Sicht kam, bemühte sie sich schnell seines Armes; aber sie fand in ihm einen sehr zerstreuten Gesellschaftler. Mit mühsam unterdrückter Wut sah sie, wie oft er zu Hedda hinüberblickte, und als das Fest zu Ende ging, da schwor sie sich zu, daß binnen wenigen Tagen alles im reinen sein müsse.

Die „Amerikaner-Billa“ frönte heut im wahren Sinne des Wortes ein Meer von Licht in die dunkle, laue Sommernacht hinaus. Selbst in den abgelegenen Laubgängen des Parks flammten Lampens auf; gleichsam sonnenüberstrahlt lag das farbenprächtige Blumenparterre da.

Paul stand am äußersten Ende der Terrasse, die hier besonders dicht mit Büschen besetzt war. Eine zierliche Gartenbank war zwischen den blühenden Granatblumen angebracht; hierher hatte er sich geschickt, um einige Augenblicke der Sammlung für sich zu haben. Seit dem Ballfest war er einige Male mit Hedda zusammengekommen, allein wie war es ihm gelungen, ungestört mit ihr zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Kirsch.

Sonntag den 10. Mai nachmittags 3 Uhr

Großes Schauturnen

ausgeführt vom Turnverein „Eiche“ Groß-Okrilla

verbunden mit Garten-Konzert, abends Ball.

Bei ungünstigem Wetter findet das Schauturnen im Saale statt.

Sierzu laden ganz ergebenst ein

Robert Lehnert.

Der Turnrat.

Notgedrungen

durch die schlechte Geschäftslage sind meine Warenlager in den 3 Etagen überfüllt und um Raum zu schaffen, bin

gezwungen

folgende Preisermässigung eintreten zu lassen:

Kompl. Anzüge	bish. 8 10 15 18 24 30 u. h.
Herr. Paletots	bish. 6 7 1/2, 11 1/2, 16 22 1/2 u. h.
Bursehen Anz.	bish. 6 7 1/2, 9 12 14 u. h.
Einzel. Hosen	bish. 1 1/2, 2, 40 3 1/2, 5 8 10 u. h.
Knaben-Anz.	bish. 2 1/2, 4 6 8 10 u. h.

Wer

Geld sparen

will, komme zu mir, denn es liegt mir nur an der Räumung des kolossalen Warenlagers. Für den kleinen Mann, der im Winter sehr wenig verdient hat und notgedrungen Garderobe für sich und seine Kinder bedarf, bietet sich eine solche Gelegenheit so schnell nicht wieder. — Ebenso um meine auswärtige Kundschaft daran teilnehmen zu lassen, vergüte extra das Hin- und Retourbillet 3. Klasse im Umkreise von 20 Kilometern schon bei einem Einkaufe von 12 Mk.

Dresdens größte und billigste Bezugsquelle fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben

Kaufhaus Gold'ne Eins

Dresden

Schlous-Strasse 1, I., II. und III. Etage.

Gasthof zu Medingen.

Sonntag, den 10. Mai, abends 8 Uhr:

Grosses Gesangs-Konzert

verbunden mit humoristischen Vorträgen
ausgeführt vom Männergesangsverein Cunnersdorf zum Besten der
Freiwilligen Feuerwehr zu Cunnersdorf.

Nach dem Konzert grosser Ball.

Eintritt 40 Pfg., in Anbetracht des nützlichen Zweckes nach Ermessen der Besucher.

Bei Beginn der Saison empfiehlt sich reichhaltiges Lager in nur

erstklassigen Fahrrädern

wie: Wanderer, Germania, Diamant, Corona, Excelsior,
unter Garantie der größten Haltbarkeit bei niedrigsten Preisen

Paul Fiebig, Radburg, Fahrradlager Grossenhainerstr. 129.
Tourenmaschinen für 85 Mk. bei langjähriger Garantie werden auf Wunsch sofort geliefert.

Grösster Treffer
event.
600,000 Mark.

Glücks-Anzeige

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staat Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
11 Millionen 306,390 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Hauptgewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie sind folgende, nämlich: Der größtmögliche Gewinn ist im glücklichsten Falle: 600,000 Mark.

1 Prämie à 300,000 Mk.	1 Gewinn à 100,000 Mk.	2 Gew. à 15,000 Mk.
1 " à 200,000 Mk.	1 " à 80,000 Mk.	16 " à 10,000 Mk.
1 " à 60,000 Mk.	1 " à 60,000 Mk.	55 " à 5,000 Mk.
1 " à 50,000 Mk.	1 " à 50,000 Mk.	108 " à 3,000 Mk.
2 " à 40,000 Mk.	1 " à 40,000 Mk.	155 " à 2,000 Mk.
1 " à 35,000 Mk.	4 " à 30,000 Mk.	616 " à 1,000 Mk.
1 " à 30,000 Mk.	5 " à 20,000 Mk.	14 " à 500 Mk.

1022 Gewinne à 400 Mark

Im Ganzen enthält die Lotterie, welche aus 7 Klassen besteht, 115,900 Lose mit 55,755 Gewinnen und 8 Prämien, sodass nahezu die Hälfte aller Lose sicher gewinnen muss. Eine besondere Beachtung verdient die bedeutende Verbesserung des Lotterie-Planes wodurch dem Spieler ermöglicht ist, eine Prämie nicht wie bisher nur in der Schluss-Klasse, sondern schon in jeder Klasse zu erhalten.

Der größtmögliche Gewinn 1. Klasse beträgt im glücklichsten Falle 600,000 Mk., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mk., in der 3. Klasse auf 60,000 Mk., in der 4. Klasse auf 70,000 Mk., in der 5. Klasse auf 80,000 Mk., in der 6. Klasse auf 90,000 Mk., in der 7. Klasse auf 600,000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Mark 6.—
das halbe Originallos nur Mark 3.—
das viertel Originallos nur Mark 1.50

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franks zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Bestellungen erbitten per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich jedoch bis zum

28. Mai d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.**
Bankgeschäft in Hamburg.

Urin

Unterfuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller erstatischen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden-A., Gemisches Laborat., Silbermannstraße 17. Kleine Flasche per Post erbeten.

Blitz-

Fahrpläne empfiehlt die Buchhandlung.



Viktoria-Lehrbuch der Damen-Schnelderei vom Selbstunterricht mit Original-Keschneide-Tablen Preis 1,50 Mk. Ein wirklich praktischer Lehrbuch, das jedes junge Mädchen, jede Frau mit Leichtigkeit in die Geheimnisse der Damenschneiderei einführt und in den Stand setzt, vollständig selbstständig Garderobe anzufertigen, nicht — Moss zuzuschneiden, Gegen Einzahlung von 100 Mk. oder unter Nachnahme direkt postfrei zu beziehen von **Kreuzt Naumann, Buchverleger, Leipzig, Gerberstrasse 2/4**

Dieses Buch liefert die 3 aller-neuesten Rockschritte der Saison für 100 Mk.; die 3 ältesten Blousen-Schritte für 100 Mk. Angabe dieses Buches erbeten.

6000 Mk.

sind im Ganzen oder geteilt auf sichere Hypothek auszuleihen. Offerten an die Exped. d. Blattes erbeten. 2 neue und 1 alter

Handwagen

steht billig zum sofortigen Verkauf bei **E. Brade** Schmiedemeister

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung auf Halberung empfohlen. Preis Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

2 neue Nähmaschinen

sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. auch Teilzahlung gestattet.

Schnittwarengeschäft am Ring.

Die in **Ottendorf** Nadeburgerstraße No. 109E befindliche

Wäschemangel

wird zur gefälligen Benutzung empfohlen.

Der Besitzer.

Kirchennachrichten

für Ottendorf-Okrilla.

Sonntag Cantate, d. 10. Mai 1903, vorm.

9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die kirchl. Unterredung mit den

Jünglingen muß wegen der Be-

erdigung auf nächsten Sonntag

verschoben werden.

Kirchennachrichten

für Lomnitz.

Sonntag Cantate.

Früh 8 Uhr Text Matth. 28. 18—20.

Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirm.

Jugend.

Kirchennachrichten

für Medingen und Grossdittmannsdorf.

Sonntag Cantate.

Kirchenvorstellung für Medingen und Großditt-

mannsdorf durch Superintendent Pache aus

Grosenhain.

Medingen:

1/2 9 Uhr Predigt.

1/2 11 Uhr Hausväterversammlung im Haus-

waldschen Gasthof.

1/2 12—1 Uhr Schulvisitation.

Grosdittmannsdorf:

8 Uhr Katechismusunterredung in Großditt-

mannsdorf für die Jünglinge und Jung-

frauen beider Gemeinden.

4 Uhr Schulvisitation.

5 Uhr Besprechung mit den Kirchvorstehern.

Ca. 10 Pfund schöne, selbstgeschlitzene

Sänsefedern

sind preiswert zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

Die ächte

Hingfong-Essenz

weitbekanntes und überaus beliebtes

Hausesmittel

versendet an Wiederverkäufer pr. Dgd. Flaschen

zu Mk. 3,60 unter Nachnahme (bei 30

Flaschen — 1 Postkolli zu 9 Mk. portofrei.)

Laboratorium Lichtenheldt,

Meuselbach, Thür. Wald.

Unsern lieben Freund

Reinhold

zu seinem heutigen

Wiegenfeste ein

99 999 900 mal

donnerndes Hoch,

daß die ganze

Glashütte wackelt

und Reinhold vor

Freude zappelt.

Lieber Freund, Du wirst es wohl bedenken

und uns heut' Abend ein Häßchen schenken

